

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

20 (28.1.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Ercheinungsweise: Täglich, außer Donnerstag und Sonntag.
Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 22.
Telefon Nr. 822/23 (Dringend Presse). Anzeigenabteilung und Ver-
trieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 58. Telefon 1649. Dursch: Pfälz-
straße 49. Stillingen, Leopoldstraße 5. Telefon 30. Buchhandlung Lechner.

Bezugspreis monatlich DM 2,40 einschließlich Trägergebühr.
Postzustellung DM 1,20 zuzüglich Zustellgebühr — A 22 1/2 g a
Preis für die Schlagschriften, die nur heute Millimeterzeile Mill-
meter-Grundpreis DM — 80, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preis-
liste Nr. 2a — Postcheckkonto: Postcheckamt Karlsruhe Nr. 80 538.

3. Jahrgang / Nr. 20

Karlsruhe, Freitag, 28. Januar 1949

Einzelpreis 20 Pfennig

Noch keine Erhöhung der Preise

FRANKFURT, 27. Jan. (DENA) Zu der von der amerikanischen Militärregierung angekündigten Angleichung der Preise für eingeführte Lebensmittel an das Weltmarktniveau erklärte die VELD, nach Ansicht aller beteiligten Kreise sei mit einer Aenderung der Lebensmittelpreise nicht vor dem 1. Juli 1949 zu rechnen. Ob überhaupt Preisänderungen notwendig werden, sei noch nicht zu übersehen. Bis zum Beginn der neuen Ernte müsse das jetzige Preisniveau in vollem Umfang aufrechterhalten werden.

Auch Stuttgart bewirbt sich

STUTTGART, 27. Januar. (SAZ) Der Oberbürgermeister von Stuttgart, Dr. Arnulf Klett, hat sich in einem Schreiben an den Parlamentarischen Rat gewandt, in dem er den Vorschlag macht, Stuttgart zum Sitz der westdeutschen Bundeshauptstadt zu wählen, falls man sich über die Wahl einer der Städte, die sich bisher um den Sitz beworben haben (Frankfurt, Bonn und Kassel), nicht einigen könne oder diese sich nicht als geeignet erweisen sollten. Stuttgart werde in dem Falle alle seine Kräfte aufbieten, um die notwendigen Vorbereitungen zu treffen.

Papen wurde Belasteter

NÜRNBERG, 27. Jan. (DENA) Die Nürnberger Berufungskammer stufte den ehemaligen Vizekanzler Franz von Papen in die Gruppe der Belasteten ein. Die ihm auferlegte Sonderarbeit gilt durch seine Inhaftierung seit Mai 1945 als verbüßt. 20 000 D-Mark seines Vermögens werden eingezogen. Ferner verliert Papen für immer das Recht zu wählen und gewählt zu werden. Gleichzeitig wurden ihm die Fähigkeiten, ein öffentliches Amt zu bekleiden, auf Lebenszeit aberkannt. Außerdem ist ihm untersagt, in den nächsten fünf Jahren in einem freien Beruf tätig zu sein. Die Kammer hob den Festnahmebefehl gegen den Betroffenen auf und ordnete seine Freilassung an.

Kriegsverbrecher abgeurteilt

KOPENHAGEN, 27. Jan. (UP) Am Donnerstag wurden von einem dänischen Gericht in Kopenhagen zwei deutsche Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt. Die Abgeurteilten sind: Carl Heinrich Hoffmann, ehemaliger Gestapo-Chef in Dänemark, und Otto Schwerdt, SS-Führer und Anführer einer Terrorgruppe. Weitere Angeklagte erhielten folgende Freiheitsstrafen: Hans Wasche 20 Jahre; Alfred Naujoks 15 Jahre; Louis Nebel, 12 Jahre; Otto Wagner, 10 Jahre; Hans Pahl, 8 Jahre, und der in Holland gebürtige van Baaßen 5 Jahre Gefängnis. Einer der Angeklagten namens Karl Carstensen wurde freigesprochen.

Polizisten begingen Einbrüche

HANNOVER, 27. Jan. (DENA) Zehn Polizeibeamte eines hannoverschen Polizeireviere, die in den letzten zwei Jahren zahlreiche Einbrüche in britisch bewohnten Häusern in Hannover begangen hatten, wurden jetzt, nach einer Mitteilung der Kriminalpolizei Hannover, festgenommen. Die Polizisten unter der Führung ihres Polizeimeisters verübten diese Einbrüche während der Dienstzeit in Wohnungen, deren Inhaber verreiselt waren, wobei der Polizeimeister dafür sorgte, daß seine Kollegen nicht gestört wurden. In erster Linie wurden Wäsche und Wertgegenstände entwendet, von denen sich noch ein Teil in den Händen der verdächtigten Beamten befand. Die Ermittlungen werden zur Zeit noch von britischer Zivilpolizei fortgesetzt.

US-Stimmen für Gieseking

NEW YORK, 27. Jan. (DENA) Als „grotesk und schäbig, unamerikanisch und ungerichtet“ bezeichneten Leserbriefe an die „New York Herald Tribune“ laut Reuter die Vorgänge, die zu der Abreise des deutschen Pianisten Walter Gieseking aus den Vereinigten Staaten und zu der Absage seiner Klavierkonzerte führten. In einem Leitartikel erklärte die „Tribune“, die ganze Angelegenheit hätte kaum noch dümmere behandelt werden können. Das Blatt kritisiert scharf die Maßnahmen der Einwanderungsbehörden.

Welt-Rundschau

NEW YORK, Philip Jessup, der ständige amerikanische Delegierte beim Sicherheitsrat, soll beabsichtigen, sein Amt niederzulegen. — PRAG, (UP). In der Tschechoslowakei müssen in Zukunft alle männlichen Staatsbürger zwischen 17 und 60 Jahren im Notfälle Wehrdienst leisten. Der stellvertretende sowjetische Außenminister Andrej Wyssinski weit gegenwärtig zu einem „privaten“ Besuch in der Tschechoslowakei. — BUKAREST, (UP). Zwischen Rumänien und Polen wurde ein Beistands- und Freundschaftspakt unterzeichnet. — RANGUN, Zwischen Burmesen und Karen brechen nördlich von Rangun schwere Kämpfe aus. Die Karenische Nationalunion fordert von Burma ihre Unabhängigkeit.

(Alle nicht gesonderten Nachrichten: DENA)

Dr. Maier kritisiert die Presse

Der Ministerpräsident begründet vor dem Landtag die Anrufung des Staatsgerichtshofes zum Kulturpenniggesetz

STUTTGART, 27. Jan. (SAZ) Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier gab am Donnerstag dem württemberg-badischen Landtag die Gründe bekannt, die das Staatskabinett veranlaßt haben, das sogenannte Kulturpenniggesetz an den Staatsgerichtshof zu verweisen. Erstmals seit Bestehen der neuen Verfassung, so führte er aus, sei mit diesem Gesetz eine Reihe von Rechtsfragen aufgeworfen worden, die sich bei der früheren Gesetzgebungsarbeit noch nicht gestellt hätten. In der Praxis der letzten zwei Jahre hätte zum Beispiel stets eine reine formale Prüfung über das verfassungsmäßige Zustandekommen des jeweiligen Gesetzes stattgefunden. Hier zeigte sich erstmalig, daß geringfügige Änderungen, Erweiterungen und Einschränkungen des von der Regierung vor der dritten Landtagung geprüften Gesetzesentwurfes (zum Beispiel die Wahl des Wörtchens „kann“ statt „soll“ oder „muß“) von weittragender Bedeutung werden und in die Nähe der Verfassungswidrigkeit führen können. Es zeigte sich also, daß eine noch so sorgfältige Prüfung „vorher“ eine Prüfung „nachher“ nicht entbehrlich mache.

Der Zeitungsverlegerverband habe in seiner Eingabe auf die Notwendigkeit der materiell rechtlichen Nachprüfung der Verfassungsmäßigkeit von formal verfassungsmäßigen Gesetzen hingewiesen. Dadurch habe sich die Regierung einem neuartigen Tatbestand gegenübergestellt gesehen. Die Ansichten der Staatsrechtslehrer, insbesondere aber auch unsere heimischen Verfassungsexperten gingen auseinander. Das Tor der Nachprüfung der Verfassungsmäßigkeit solle nur über zu weit als zu wenig weit geöffnet werden. „Wir bewegen uns in diesen staatsrechtlichen Fragen auf Neuland“, sagte Dr. Maier. „Wir wollen die verfassungsrechtlichen Garantien nicht einengen, sondern die gegebenen Möglichkeiten voll zum Zug gelangen lassen. Mit dem gefaßten Beschluß, ersiens, der Verkündung des Gesetzes, zweitens, der Anrufung des Staatsgerichtshofes durch die Regierung mit dem Antrag der Entscheidung von Zweifelsfragen der Verfassung, drittens der Nichterhebung der Abgabe bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes, haben wir an Hand eines erstmalig aufgetretenen Einzelfalles einen sichtbaren und entschlossenen Schritt für die Inangasetzung der Verfassungsgerichtsbarkeit in unserem Lande getan. Der Staat unterstellt sich selbst einem unabhängigen Gerichtshof und anerkennt im voraus diese hohe richterliche Entscheidung als für den Staat verbindlich. Sie ist auch für die betroffenen Bürger verbindlich.“ Damit, so fuhr der Ministerpräsident fort, sei

ein umstrittenes Thema aus dem Tageskampf in ein Rechtsverfahren überleitet. Nicht nur die Regierung und der Landtag, sondern die gesamte Öffentlichkeit werde sich der moralischen Autorität des Staatsgerichtshofes beugen müssen. Der Weg, den die Regierung gewählt habe, ermögliche eine Entscheidung über das Schicksal des Gesetzes ohne wesentlichen Zeitverlust. Er stelle deshalb fest, daß die Regierung so auch die Interessen der Steuerpflichtigen gewahrt habe, da durch diesen Beschluß die Ungewißheit über die Erhebung oder Nichterhebung der Steuer in dem Zeitraum des schwebenden Verfahrens weggenommen worden sei.

Im folgenden Teil seiner Erklärung wandte sich der Ministerpräsident gegen die Auffassung, man könne über Steuergesetze Volksabstimmungen erzwingen. Die „Probierabstimmung“ des Zeitungsverlegerverbandes lehne er ab und sagte, sie habe ihn mit ihren hochprozentigen Ja-Stimmen in die Abstimmung eines verlassenen Regimes erinnert, besonders da keine Gegenstimmen gemeldet worden seien. Wenn sich jemand die Zeit und das Geld kosten ließe, zum Beispiel an einem Tabakladen Unterschriften gegen die Tabaksteuer zu sammeln, so werde er genau so leichten Erfolg haben, wie jemand, der Einzugslisten gegen die Lohnsteuer auslege. „Er wird einen leichten Stand haben, wenn er den Steuerpflichtigen nicht darüber aufklärt, daß eine solche Ab-

stimmung verfassungsmäßig nicht mehr bedeutet als ein „den Mond anbellern“. Die publizistische Kraftverteilung sei im übrigen bei uns heute ungleich, selbst der Landtag und die Regierung könnte an die Bevölkerung nur durch das Sieb der in diesem Falle einheitlich opponierenden Presse herankommen. Sie ständen in schwacher Position, die die bescheidenen Stückchen deutscher Teilsouveränität eben zuließen. Die Presse dagegen beruhe die Stärke ihrer Vorzugstellung aus der mächtigen Hand der vollsouveränen Militärregierung. Die Macht aber verführe die Herzen. „Möge niemand“, so schloß Dr. Maier, „dem solche Macht in Deutschland gegeben ist, den Bogen überspannen Landtag und Regierung einerseits, die übrigen Träger öffentlicher Meinung andererseits haben die gleiche Aufgabe. Sie erfüllen sie auf verschiedenartiger Ebene stehend mit demselben Ziel, und dieses Ziel besteht darin, dem Volk inmitten einer verwirrten Welt wieder einen festen Stand zu geben.“

Abg. Leibbrand (KPD) erklärte daraufhin, die Mithilfe, mit der dieses „Staatsabgebotnis“ vorgenommen werde, erfülle seine Fraktion mit Bedenken. Das Gesetz sei politisch falsch und er habe bereits auf die Verärgerung der Bevölkerung durch eine Annahme folgen würde, hingewiesen. Wenn Dr. Maier die Methode der Unterschriftenammlung auch abgelehnt habe, so sei doch nicht zu bestreiten, daß hier die Volksmeinung zum Ausdruck ge-

kommen sei und als praktisches Ergebnis der Ministerrat schließlich dieser Kampagne gegenüber kapituliert habe. Da man nun nicht mehr wage, zu dem ursprünglichen politischen Standpunkt zu stehen, sei man dazu übergegangen, die Sache durch den Staatsgerichtshof bereinigen zu lassen. Man solle, so rief Leibbrand ironisch, doch in Zukunft die Gesetze von vornherein vom Staatsgerichtshof machen lassen, dann brauche man sich nachher nicht so vor der Öffentlichkeit zu blamieren. Auf keinen Fall gewinne der Landtag durch die nun eingeschlagene Methode an Ansehen. Es gebe nur eine anständige und klare Möglichkeit für ihn zu erklären, das Kulturpenniggesetz sei unsachlich und politisch falsch und unrecht. Der

Heute Belpage
DER KLEINE WELTBÜRGER
EINE RICHTIGE ZEITUNG FÜR ALLE GUTEN KINDER

Landtag müsse es wieder aufheben. Alles andere sei juristische „Griffelspitzelei“ und diene dazu, die Dinge noch mehr zu verwirren.

Ohne weitere Debatten wurde anschließend ein Gemeinschaftsantrag der drei Regierungsparteien gegen die Stimmen der KPD angenommen, in dem der Landtag von der Erklärung des Ministerpräsidenten Kenntnis nimmt und sie billigt. Ein CDU-Antrag, betreffend die Freimachung von Heil- und Pflegeanstalten wurde an den sozialpolitischen Ausschuss verwiesen. Ein Gesetz über den Ersatz des Schwarzwidelschadens und über die Bildung einer staatlichen Wildschadensausgleichskasse wurde angenommen, desgleichen ein Antrag über die Wiedereinstellung von entnazifizierten Beamten in den öffentlichen Dienst. Außerdem hat der Landtag beschlossen, eine Verwaltungsanweisung zu erlassen, über die wir gesondert berichten.

Gesetzesentwurf über Volksabstimmung und Ministerversorgung

STUTTGART, 27. Jan. (SAZ). Nach längeren Vorbereitungen hat das Innenministerium nunmehr den Entwurf eines Gesetzes über die Staatsminister und Staatssekretäre während und nach ihrer Dienstzeit, insbesondere über deren materielle Versorgung, an das Staatsministerium weitergeleitet. Gleichzeitig ging der Entwurf eines Gesetzes über das Verfahren bei Volksabstimmungen zur weiteren Behandlung an die Staatsregierung. Die beiden Entwürfe, bei denen es sich um die Durchführungsverordnungen zu den Artikeln 69 und 58 der vor über zwei Jahren angenommenen Verfassung für Württemberg-Baden handelt, gingen nach Angabe des Staatsministeriums bereits an die einzelnen Fachministerien zur Stellungnahme weiter. Je nach Beurteilung werden die Entwürfe unmittelbar an das Kabinett oder dem Innenministerium zur neuen Bearbeitung zurückgegeben werden.

„Nadolny kein Berater der SMA“

DUSSELDORF, 27. Januar. (DENA) Pressenachrichten, wonach der ehemalige deutsche Botschafter in Moskau und Ankara, Rudolf Nadolny, in besonderer Mission der SMA in Westdeutschland Verhandlungen mit führenden Politikern führen soll, wurden in Kreisen, die Nadolny nahesteht, als irreführend bezeichnet. Nadolny habe seinen beiden Söhnen in Westdeutschland einen Besuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit mit dem ehemaligen Minister Hermes und anderen Persönlichkeiten, die vor 1933 politisch führend waren, über die Möglichkeit einer Diskussion über die Frage der deutschen Einheit gesprochen. Die Unterstellungen, Nadolny sei politischer Berater der SMA und verhandle in ihrem Auftrag, werden von diesen Kreisen entschieden zurückgewiesen.

Künftig bessere Informationen

FRANKFURT, 27. Jan. (SAZ). Nachdem die Presse in Frankfurt anlässlich der letzten Plenarsitzung des Wirtschaftsrats durch Verlassen des Sitzungsraumes gegen ihre mangelhafte Informierung protestiert hatte, ist ihr jetzt vom Präsidenten des Wirtschaftsrats Dr. Erich Köhler für die Zukunft ausreichende Unterrichtung zugesagt worden. Den in Frankfurt tätigen Journalisten soll künftig das gesamte Unterlagsmaterial spätestens 24 Stunden nach der Aushandlung an die Abgeordneten des WRats zugehen, damit sie in die Lage versetzt werden, den Verhandlungen des Wirtschaftsrats so zu folgen, daß eine ausreichende und erschöpfende Unterrichtung der Öffentlichkeit möglich ist.

Clay weist britische Anschuldigungen zurück

„Nationalistische Tendenzen vorerst auf kleine Gruppen beschränkt“

BERLIN, 27. Jan. (DENA). General Clay bezeichnete hier auf einer Pressekonferenz die Anschuldigungen der britischen Presse, deutsche Produzenten betrieben eine unfaire Preispolitik auf dem Weltmarkt, als ungerichtet. Die deutschen Exportpreise basierten auf den wirklichen Produktionskosten, Deutschland könne selbstverständlich auf dem Weltmarkt mit allen übrigen Ländern konkurrieren. Eine Steigerung der Einfuhrpreise für Lebensmittel sei zwar möglich. Daraus entstehende Preissteigerungen könnten aber durch Produktionssteigerungen wieder ausgeglichen werden. Nur ein Export im Wert von zwei Milliarden Dollar jährlich werde Westdeutschland, das jährlich Zuschüsse von einer Milliarde Dollar erhalte, in die Lage versetzen, ohne amerikanische Hilfe auszukommen.

Der Schmuggelakt würde, wie General Clay ankündigte, durch eine verstärkte Grenzkontrolle begegnet

werden. Auch der Schwarzhandel müsse eingedämmt werden. Clay mahnte die Bevölkerung der Westzonen zur Einsicht, daß Schmuggel und Schwarzhandel die deutsche Wirtschaft nur schädigen können. Die in letzter Zeit zu erkennenden nationalistischen Tendenzen beschränken sich, wie Clay bemerkte, vorerst nur auf kleine unbedeutende Gruppen. Gefährlich sei nur der Nationalismus, der eine militärische Wiedererstarkung Deutschlands erstrebe. Die natürliche Liebe des Deutschen zu seiner Heimat müsse als durchaus gesund bewertet werden.

Das militärische Sicherheitsamt werde seinen Aufgaben gewachsen sein, versicherte Clay. Einer Verminderung des Personals der Militärregierung werde automatisch eine Verstärkung des militärischen Sicherheitsamts folgen. Zu den Gerüchten um seine Abberufung erklärte der General, diese Frage werde von der Armeeabteilung im amerikanischen Verteidigungsministerium entschieden. Von derartigen Absichten sei ihm jedoch noch nichts bekannt.

Klärung der Demontagefrage?

WASHINGTON, 27. Januar. (DENA-REUTER) Der amerikanische Außenminister Dean Acheson erklärte, die Vereinigten Staaten hätten den britischen und den französischen Botschafter in Washington aufgefordert, sich mit dem Außenministerium wegen der von den USA gewünschten Streichung von 107 deutschen Werken von der Demontageliste gemäß dem Bericht des Humphrey-Ausschusses in Verbindung zu setzen. Die britische Botschaft erwarde jetzt Instruktionen aus London. Nachdem Großbritannien und Frankreich sich im Prinzip mit der Streichung von 117 Werken einverstanden erklärt haben, muß jetzt noch das Schicksal der verbleibenden 90 Werke geklärt werden.

Chinas Hoffnungen auf Frieden schwinden

200 000 kommunistische Soldaten nähern sich Nanking

NANKING, 27. Jan. (UP). Während sich eine kommunistische „Dampfwalze“ von 200 000 Mann Nanking nähert, schwinden in ganz China die Hoffnungen auf einen baldigen Friedensschluß. Die Versiefung der kommunistischen Haltung und die Weigerung der „Dritten Partei“, der liberalen und anderen Dissidenten in Schanghai, die Regierung Sun Fo aktiv zu unterstützen, haben hier die Überzeugung verstärkt, daß es nur einen Weg zur Rettung Nankings gibt: Eine lokale Friedensregelung nach dem Beispiel Peipings. Eine solche Friedensbewegung in Nanking bemüht sich um die öffentliche Unterstützung für einen Plan, einige Beamte der Stadt und Regierungsmitglieder zwecks Aufnahme von Verhandlungen über den Jangtse zu den Kommunisten zu entsenden. Man nimmt jedoch an, daß die Kommunisten sich auf solche Verhandlungen

möglicherweise erst eine Woche nach der offiziellen Verlegung des Regierungssitzes von Nanking nach Kanton am 5. Februar einlassen werden. Die Regierung soll 30 Kriegsschiffe und Kanonenboote für die Verteidigung Nankings auf dem Jangtse bereithalten. Der amtierende Präsident Li Tsung Jen beriet mit dem Verteidigungsminister und hohen nationalistischen Offizieren über Verteidigungsmaßnahmen. Nach weiteren Berichten sind zwei Armeen zur Verstärkung in Nanking eingetroffen.

Wie DENA-REUTER berichtet, zogen am Donnerstag kommunistische Truppen mit einer Siegesparade in die Stadt Peking ein. Zwischen der kommunistisch besetzten Stadt Tientsin und Port Arthur, das von den Sowjets besetzt ist, soll nach chinesischen Pressemelungen ein nächtlicher Flugdienst eingerichtet worden sein.

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 20 / Freitag, den 28. Januar 1949

Moskau strengt sich an

OPP. Im Zeitalter der Bündnisse ist es nicht verwunderlich, daß in diesen Tagen unter der „Oberhoheit“ der Sowjetunion ein „Rot für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ gebildet wurde, sozusagen als Gegenstück zum Marshallplan. Es hat sogar den Anschein, als hätte dieser teilweise bei der Formulierung des föderalen Rotes Parteigänger gefunden, denn auch er läßt für jeden Staat dieser Erde die Möglichkeit eines Beitritts offen. Inmitten ist die Koordination einer solchen Wirtschaftsform wie sie hier erfolgte, manche Rückschlüsse zu, zumal die Gegensätze zwischen Ost und West in den letzten Monaten immer deutlicher zutage getreten sind.

Angeblieh wollen alle unter sowjetischem Einfluß stehenden Nationen, außer Jugoslawien, in der Hauptsache Erfahrungen auf wirtschaftlichem Gebiet zu erlangen; außerdem steht der Rat gegenseitiger Unterstützung und Austausch von Rohstoffen, Lebensmitteln, Maschinen und Geräten vor. Die Bedeutung dieser Maßnahme, Großbritannien, die Vereinigten Staaten und mehrere europäische Länder hätten die Sowjetunion und ihre Satellitenstaaten boykottiert, wird jedoch zu faden-scheinig, als daß man sie ohne weiteres glauben könnte. Unter dem Deckmantel der „gegenseitigen Hilfe“ dürfte hier vielmehr der Versuch unternommen werden, das nachteilige Bild des Sowjetstaates zu stärken und das Abhängigkeitsverhältnis, in dem sich die sogenannten „Volksdemokratien“ zu ihrem großen Bruder befinden, noch zu vergrößern. Moskau weiß, was es will, und es wäre verfehlt, die Wirklichkeit einer derartigen wirtschaftlichen Verbindung zu unterschätzen. Um auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu sein, werden die ohnehin unter staatlicher Regie befindlichen Wirtschaftssysteme koordiniert. Das Ziel ist die Bildung einer Wirtschaftsmacht, die, auf lange Sicht gesehen, den gesamten westlichen Handel bedrohen könnte. Und das dürfte auch die Absicht Moskaus sein, denn die Beeinträchtigung des Weltmarktes durch billigeren Waren würde eine neue Welle der Arbeitslosigkeit und damit der Not in den nichtkommunistischen Ländern auslösen.

Ein weiterer Grund für die Konstellierung des Rotes wird auch in dem Koalition zwischen Jugoslawien und dem Kommunismus zu suchen sein, ganz zu schweigen von dem kürzlich abgeschlossenen Handelsvertrag zwischen Großbritannien und Polen. Die Gefahr einer wiederkehrenden westlichen Ausrückung in den osteuropäischen Staaten ist noch wie vor gegeben, zumal die völkerrechtlich bedingten Verhältnisse der kommunistischen Führer kaum erfüllt worden sind. Der immer größer werdenden Unzufriedenheit in den einzelnen „Volksdemokratien“ soll ein Ende gesetzt werden, wobei es noch nicht feststeht, ob das hier überhaupt jemals erzielt werden kann. Diese Maßnahme bedeutet nichts anderes als Sand in die Augen streuen, so daß bei allen Anstrengungen, die Sowjetunion in dieser Richtung unternimmt, mit einer Beteiligung einzelner westlicher Nationen an dem Rat kaum gerechnet werden dürfte.

Andereinst wird es wahrscheinlich zu Folge haben, daß die scharfen Gegensätze zwischen Ost und West künftig noch krasser hervortreten. Die Erkenntnis der in den kommunistischen Ländern herrschenden Unsicherheit und der Machtbestrebungen Moskaus, die damit erneut zum Ausdruck kommen, wird zum Beispiel auf die Haltung Skandinavien vorausichtlich nicht ohne Einfluß bleiben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Schweden jetzt seine bisherige Neutralitätspolitik aufgibt und sich gemeinsam mit seinen Nachbarländern auf die Seite der Westmächte stellt. Für den Westen aber spricht der Vorsprung, den er durch den Marshallplan erhalten hat, und wir glauben, daß dieser Vorsprung zum Segen aller freiliebenden Völker beibehalten wird.

Hintergründe des Berliner Schwarzhandels

Von unserem Berliner L.W.-Mitarbeiter

Berlin ist das Paradies der Schwarzhändler. In der Blockadestadt gibt es viel zu verdienen, und so hat Berlin die Großindustrie des schwarzen Handels aus den kommunistischen Oststaaten wie ein Magnet angezogen. Es ist eine bewiesene Tatsache, daß Polen und die Tschechoslowakei, aber auch Bulgarien und Jugoslawien, aber auch der weniger ostiell um der „schwarzen“ Versorgung Berlins beteiligten. Dagegen sind durch Paket- und sonstige Transportperre die Lücken nach Westdeutschland nahezu verstopft. So ergibt das folgendes widerspruchsvolles Bild: Während die „kapitalistischen“ Westmächte über die Luftbrücke die Massen der „werkstätigen“ Bevölkerung versorgen, fließt ein breiter Schwarzhandelsstrom für die begüterten Westberliner, also für die „Kapitalisten“ und „Monopolkapitalisten“ aus den kommunistischen Oststaaten. Erstaunlich bleibt es, daß die Sowjets dieses Treiben nicht nur nicht verhindern, sondern offensichtlich fördern und sich selbst daran beteiligen. Wie wäre es sonst möglich, daß Tag für Tag umfangreiche Speck-, Butter- und Fleischtransporte ungehindert durch die russische Zone aus der Tschechien und Polen anrollen, um der „beständigen Klasse“ — um im kommunistischen Jargon zu bleiben — in Westberlin das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Kann man sich vorstellen, daß Polen und die Tschechien Exportländer für Kaffee und amerikanische Zigaretten, für Schokolade und Tee geworden sind. Man muß sagen, die kommunistischen Staatsbehörden verstehen sich aufs Geschäft. Sie kaufen in Südamerika und USA für Dollars und verkaufen in Berlin wieder für Dollars. Es muß sich lohnen, denn die Preise sind entsprechend hoch. Bulgarien und Jugoslawien verkaufen zu teuren Preisen ihre Zigaretten in Berlin, und die Sowjetunion liefert nach wie vor „Stella“ und „Orient“ und Rasnotabake. Harle Westwährung wird dabei kassiert und wandert auf dunklen Wegen nach Zürich und New York, um als Dollars oder Schweizer Franken in die Staatskassen der Kommunisten zurückzufließen oder Max Reimann

und seinen westdeutschen Komplizen unter die Arme zu greifen. Die Riesenmengen „schwarzer“ Waren, die in Berlin unbehelligt von Volkspolizei und Ostpolizei tagtäglich durch alle Sperrn hindurchlaufen, könnte die ausgemergelte Viermächtestadt aber niemals allein verbrauchen. Der Hauptstrom fließt weiter in die Ostzone, wo man nach Bohnenkaffee und Schokolade und amerikanischen Zigaretten lechzt. Den umständlichen Weg in überfüllten Zügen und die ständige Verhaftungsgefahr lassen sich die Zwischenhändler, die in die Ostzone fahren, natürlich besser bezahlen, und so kostet ein Kilo Rohkaffee in Dresden oder Schwerin 220 bis 240 Ostmark, eine Tafel Schokolade 30 Ostmark. Die schlechteste Qualität

wandert in die russische Zone. Die Gewinne dieser Zwischenhändler sind beträchtlich. Sie verdienen am Kilo Kaffee (ungeröstet) 16—20 Westmark. Meistens tauchen diese Händler auch noch in der russischen Zone, wo man die Westmark den „deutschen Dollar“ nennt, große Beträge Ostmark gegen Westmark zum „Gefahrenkurs“ von 1:4,5 (in Berlin 1:3,5). Man kann sich leicht ausrechnen, wieviel diese Schwarzhändler auch heute nach der Währungsreform in die Tasche stecken. Oft fahren sie dreimal hin und her in der Woche. Es kommt ihnen dabei zustatten, daß Zugkontrollen auf der Fahrt von Berlin in die sowjetische Zone kaum vorkommen. Der Ausverkauf in der russischen Zone geht weiter. Der Schwarzhandel blüht und gedeiht!

Luxus- oder Bedarfsartikel?

Akten-tasche als Tornister-Ersatz — „Offenbacher“ Überlegungen

FRANKFURT (SAZ). Die Lederwarenindustrie der Stadt Offenbach, dicht vor den Toren der bizonalen Metropole Frankfurt, ist in der ganzen Welt bekannt. Schon lange kämpft sie für die Anerkennung ihrer Erzeugnisse als Gebrauchsartikel — und seit dem Tage X scheint ihr der Beweis gelungen, daß Lederwaren, und wenn sie noch so elegant herausgebracht werden, Gegenstände des täglichen Bedarfs sind. Seit der Währungsreform sind die Geschäfte für Lederwaren, die nicht zum geringsten Teil aus Offenbach stammen, wie die berühmten Pilsen aus dem warmen Sommerregen aus der Erde — aus den Ruinen besonders der Großstädte — geschossen. Eine Konjunktur sondersgleichen in Ledererzeugnissen aller Art hat eingesetzt, und der Mann, der sich kein Paar neue Schuhe leisten kann, hat sich befriedigt vor dem Schaufenster eines Lederwarengeschäfts wiedergefunden — bewegt von der Überlegung, ob nicht aus den dort feilgebotenen „Gedichten“ in Rind- oder Leder auch für ihn hätte ein Paar billige Stiefel herauspringen können.

Alliierte Kreise, die der Marktentwicklung seit dem 20. Juni 1948 mit Interesse und mit mancher Besorgnis folgen, haben das für uns wenig erfreuliche Wort geprägt, daß früher jeder 3. Deutsche einen Tornister, heute jeder Zweite eine neue Aktentasche aus Offenbach trägt; und sie haben — diese Feststellung fortsetzend — gesagt, daß es mit den einstigen Schulertaschen der Wehrmachtshelferinnen und den neuen Offenbacher Handtaschen ganz ähnlich sei. In der Tat — wer früher sein Frühstücksbrot bescheiden in der Manteltasche mit zur Arbeitstätte nahm, tut es heute nicht mehr unter einer „Diplomatentasche mit Reißverschluss“; wer früher seinen Kofflerkopf im Marktnetz heimbrachte, muß heute dazu eine lederen Einkaufstasche mit möglichst vielen Seiten- und Nebentaschen haben.

Also hat Offenbach recht, wenn es seine Erzeugnisse als Gebrauchswaren bezeichnet wissen will. Was jeder hat — oder haben zu müssen glaubt — ist kein Luxusgegenstand mehr. Selbst wenn die Preise dafür noch so gesalzen sind; und niemand wird behaupten wollen, daß sie dies bislang nicht waren, wenn auch der Abbau hier — genau wie seinerzeit die ansteigende Kurve — am ehesten erkennbar geworden ist.

Ob dieser Preisabbau in Lederwaren zu einer Arbeitsinschränkung in Offenbach führen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Ein Vorstandsmitglied der Vereinigung der Lederwarenhersteller in Hessen stellte fest, daß die Preise für Lederwaren um 15 bis 30% gesunken seien. Ein weiterer Preisrückgang sei von der Höhe der Einfuhren an Leder und Häuten (deren Weltmarktpreis bekanntlich stark sank) wesentlich abhängig. Auch andere Faktoren werden unserer Ansicht nach für eine weitere Reduzierung der noch immer überhöhten Preise für Ledererzeugnisse (Luxus- und Bedarfsartikel) maßgebend sein. So u. a. die Kaufkraft und die Kaufkraft des Publikums. Letztere hat sich gerade in dieser Branche im Vorweihnachtsgeschäft als wenig geneigt erwiesen, auf der Lederleiter weiter mitzuklettern. Daher sah man schon kurz nach dem Fest Preisschilder, die auf die Ziffern verzichteten, welche über der Zahl 100 gelegen hatten.

Vielleicht — und das wäre zu wünschen — kann man in absehbarer Zeit schon wieder einmal einen Koffer kaufen, dessen Preis man — ebenso wie ihn selbst — tragen kann. Dann löst sich die Frage für Offenbacher Lederwaren von selbst, ob man einen Luxus- oder einen Bedarfsartikel erstanden hat. We.

Schimmelpilze besiegen den Tod

Höchster Farbwerke grünte Penicillin Erzeugungsstätte Deutschlands

Frankfurt (SAZ). In das Allerheiligste der Farbwerke Höchst läßt die Werkleitung nur wenige Besucher. Die 9000 Mann starke Belegschaft, die sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Farben und Medikamenten beschäftigt, ahnt selbst zum allergrößten Teil nur wenig von dem, was sich in dem abgeschlossenen Laboratorium in Höchst tut. Ein kleiner Arbeitskreis von Fachleuten ist hier seit dem Jahre 1942, als über das neutrale Ausland die ersten Nachrichten von Penicillin-Versuchen in England und Amerika herüberdrangen, mit der Aufgabe beschäftigt, auch in Deutschland den segensreichen Schimmelpilz in den Dienst der Gesundheit zu stellen. Während in Amerika Milliarden von Dollar für riesenhafte Versuchsanlagen aufgewendet wurden, ging man in Höchst viel bescheidener zu Werke. In kleinen Kammern züchteten die Forscher den heilbringenden neuen Wirkstoff, der sich bald als der größte moderne Wohltäter der Menschheit herausstellen sollte. Während Penicillin auf der Gegenseite aber schon in den letzten Kriegsjahren selbstverständliches Behandlungsmittel wurde, steckten die deutschen Versuche bei Kriegsende noch immer in der Entwicklung. Trotzdem stauten die ersten inspirierenden Amerikaner nicht wenig, als sie in Höchst komplette Penicillin-Anlagen

vorfanden. Die amerikanische Firma Rohby (früher die Amerika-Niederlassung der bekannten Firma Merck-Darmstadt) stellte nach langwierigen Verhandlungen im Dezember 1948 den Höchst Farbwerken die amerikanische Lizenz zur rationalen und modernsten Penicillin-Produktion zur Verfügung, so daß jetzt in Höchst unter Ausnutzung der letzten Erfahrungen und technischen Vervollkommnungen die Produktion des Heilmittels aufgenommen werden kann.

In der Bizone hat man einen monatlichen Durchschnittsverbrauch von 200 Milliarden Einheiten Penicillin errechnet. In Höchst sollen in Kürze allein 100 Milliarden Einheiten im Monat hergestellt werden. Bis Ende 1949 kann die Produktion je nach Bedarf auf 200 Milliarden oder sogar 300 Milliarden Einheiten gesteigert werden, so daß selbst über die Versorgung der Doppelzone hinaus beträchtliche Ausfuhr getätigt werden könnten.

Die Forschungsabteilung der Farbwerke Höchst will beim Penicillin nicht stehen bleiben. Große Pläne liegen in der Luft. Aber darüber sprechen die schweigsamen Männer in den Laboren nicht gerne. Der Weg vom ersten Versuch bis zur jetzigen fabrikmäßigen Herstellung des Heilmittels Penicillin war ein schwerer und langer.

OFFEN GESAGT...

Zur Einführung der Gewerbefreiheit schreibt Herr E. B.: Der württ.-bad. Ministerpräsident spricht von Diktat und gibt seiner Auffassung Ausdruck, daß in keinem Fall in so schroffer Weise über unsere Bedenken hinweggegangen wurde. Er selbst sei kaum gehört und befragt worden. Er sagt weiter, der Befähigungsnachweis für das Handwerk sei keine Ständefrage, sondern eine Volksfrage.

... Fragt nur einmal das Volk, die Antwort und Beurteilung eurer Fähigkeiten wird niederschmetternd sein. Redet nicht von Diktat, da ihr euch bei jeder anderen möglichen und unmöglichen Gelegenheit hinter die Anordnungen der Militärregierung versteckt habt. Redet nicht von „Freier Wirtschaft“ und erstrebt in Wirklichkeit Erhaltung der Vor- und Sonderrechte der Besitzenden.

... Öffnet dem „Freien Spiel der Kräfte“ die Tore, indem ihr sorg- und mühsames Einkommen abschafft und ihr werdet peinliche Überraschungen erleben. Ohne jeden Befähigungsnachweis ist jahrelang in der Politik gepöpselt worden, ungestraft konnten Millionen ins Verderben in Not und Elend gestürzt werden. Her mit der Gewerbefreiheit ohne Vor- und Sonderrechte, der Nichtakfiner wird durch die natürliche Auslese der Kundschaft und Auftraggeber allein untergehen.

Weltbürger-Bewegung

Unsere Hinweise zur Weltbürgerbewegung Garry Davis haben ein erfreuliches Echo gefunden. Täglich geben Postkarten bei uns ein, die wir auf ordnungsmäßigen Wege weiterleiten. Im Hinblick auf die so zahlreichen Einsendungen weisen wir unsere Leser noch einmal darauf hin, daß die Bestätigung von Seiten der Weltbürgerbewegung erst nach einer gewissen Zeit erfolgen kann. Wir bitten deshalb von Nachfragern abzusehen. Die Red.

Deutschland-Rundschau

München. Insgesamt 36.327 Heimkehrer aus Jugoslawien sind von November 1948 bis jetzt in die Westzonen entlassen worden. — Stuttgart. Ein amerikanisches Flugzeug, das an den Luftmanövern beteiligt war, stürzte in der Nähe Ludwigsburg in eine Gruppe amerikanischer Soldaten. Zwei Soldaten wurden sofort getötet, während zwei andere schwere Verletzungen erlitten. Der Pilot selbst wurde leicht verletzt. — Frankfurt. Die drei westlichen Militärgouverneure werden sich am 31. Januar und 1. Februar zum ersten Male in diesem Jahr mit den Ministerpräsidenten der drei Westzonen treffen. / In der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands befinden sich gegenwärtig 749.000 Vertriebsleute, 74.000 aus der US-Zone ausgewandert. — Bremen. Der Bestand der Insel Nordensy ist durch die von der letzten Sturmflut verursachte Beschädigung der Uferbefestigungen gefährdet. Die niedersächsische Landesregierung ist aber vorläufig nicht in der Lage, Hilfe zu leisten. — Lübeck. Infolge dichten Nebels stieß der Hamburger Dampfer „Einsigg“ mit drei Frachtern im Lübecker Hafen zusammen. Ein Frachter mußte zur Reparatur entlassen. (Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten: DINA)

Lizenz-Nummer US-WB 116. Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter. Stellvertretender Chefredakteur: Heinz A. Dechant. Redaktionsmitglieder: Max Geisenhauer, Helmut Haag, Wilh. Hagemeyer, Rudolf Jahn, Hans Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto P. Passgen, Hildegard Fieritz, Adolf Rohrbach, Josef Werner. — Mit wärem Verlassensnamen gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet, das Zitierenrecht bleibt unberührt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlags-Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsvorlag GmbH, Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lohmeyer.

WAS IST MIT Bratt?

ROMAN VON BERT GEORGE

25. Fortsetzung

„Sehr geehrtes Fräulein Garvan! Mit der Ordnung des Nachlasses des verstorbenen Herrn Bratt beschäftigt, finde ich befolgendes Schreiben an Sie, das ich Ihnen raschestens übersende. Eine von Herrn Bratt nachträglich getroffene schriftliche Verfügung liegt gleichfalls vor, die ich bei mir verwahre.“

Hochachtungsvoll
Friesen, Justizrat.“

Das zweite Schreiben lautete:
„Renée!“

Soeben war Dein Geliebter bei mir, um mich zu bewegen, daß ich meine Schenkung für Dich aufrecht erhalte. Ich tue es nicht. Nimm es bitte zur Kenntnis. Ich erspare mir die weiteren Schritte beim Anwalt und will allen Fragen und Versuchen mich unzustimmen aus dem Wege gehen. Daher treffe ich einfach eine schriftliche Verfügung als Nachtrag zu meinem Testament die bei mir verbleibt. Diese Verfügung hebt die Schenkung auf und ist rechts-gültig. Ich mache es von Deinem künftigen Verhalten abhängig ob ich sie einmal vernichte oder auf-rechterhalte. Bratt.“

Diesen Brief hatte er geschrieben, bevor er an jenem verhängnisvollen Abend ins Theater ging. Er hatte ihn in seinem Schreibtisch verwahrt, und der Justizrat fand sowohl den Brief wie die letztwillige Verfügung, durch welche die Schenkung annulliert wurde. Er beeilte sich Fräulein Garvan sofort zu verständigen.

„Warum überrascht Sie der Brief? Herr Rottmann hat Ihnen doch sicher mitgeteilt, daß er bei Herrn Bratt nichts ausrichten konnte?“

Ja, — ja, — aber ich glaubte dennoch, Bratt wolle mich nur erschrecken. Ich dachte nicht, daß er Ernst machen würde, er schrieb doch, daß er nochmals mit seinem Anwalt sprechen wollte.“

Wieder warf sie sich schlüchzend mit ihrem Gesicht auf den Schminktisch und weinte hemmungslos.

Nun — das machte allerdings nicht den Eindruck auf mich, als ob ich einem raffiniert handelnden, zwei Menschenleben vernichtenden Ungeheuer gegenüberstände. Diese Verzweiflung war echt und ungeheuerlich.

Ich gehörte niemals zu jenen Kriminalisten, die hartnäckig auf einem gefaßten Verdacht beharren. So notwendig mir es noch eben erschien, Fräulein Garvan festzuneh-

men, ich fühlte jetzt, daß meine Vermutungen vielleicht doch nicht richtig waren. Ihr Verhalten erweckte durchaus den Anschein, als stünde sie der Ausführung beider Morde fern. Wäre ihr die Schenkung ohne Hindernis in den Schoß gefallen, fände ich sie als glückliche Besitzerin der fünfzigtausend Mark, wenn auch, trauernd um Rottmann und Bratt, — ich hätte sie mit eisernen Klammern gepackt und sie nicht mehr losgelassen. So aber mißtraute ich mir selbst, mein Angewohn wurde zurückgedrängt angesichts dieses fassunglosen Schmerzes.

Es sah aus, als ob mir ein tödliches Geschick Schlag auf Schlag jede Spur, jede Aussicht auf einen Erfolg vernichtete. Ich stand vor einem undurchdringlichen Dunkel. Die Uhr zeigte bereits Mitternacht. Ich erwartete noch das Ergebnis der Razzia, die Keller leitete.

„Fräulein Garvan“, begann ich nochmals, „haben Sie irgend eine Vermutung bezüglich dieses unheimlichen Doppelmordes? Wollen Sie mir nicht behilflich sein, dieses gräßliche Verbrechen aufzudecken? Bedenken Sie, daß es auch um Ihre Person geht. Ihre Beziehung zu den beiden ermordeten Künstlern wird durch die Untersuchung zur Sprache kommen. Je rascher wir an den Schuldigen kommen, desto weniger Staub wird über Ihre Sache aufgewirbelt.“

Sie hob ihr geschminktes Gesicht, auf dem die nassen Tränen schimmerten, und stützte ihren Kopf mit beiden Händen, die in der Flut ihrer blonden Haare verschwanden. Ohne

mich anzusehen, murmelte sie vor sich hin:

„Herr Kriminalrat, ich habe eine bestimmte Vermutung. Schon nach Bratts Tode tauchte sie in mir auf. Wäre Rottmann am Leben geblieben und wäre er durch Ihr Verhör und durch sein Stillschweigen in Gefahr gekommen, — ich hätte Ihnen ebenfalls erzählt, welchen Verdacht ich habe.“

„Was ist das für ein Verdacht? Gegen wen richtet er sich?“

„Gegen unsere Souffleuse Frau Pohl.“

„Sprechen Sie“, sagte ich über-rascht.

„Ja, Frau Pohl konnte Bratt nicht ausstehen. Schon seit Jahren, und mußte doch beruflich mit ihm arbeiten, Proben und Vorstellungen. Die andere Souffleuse, die wir haben, ist doch meistens für Oper und Operette. Bratt konnte recht unangenehm sein, er war nervös und leicht gereizt. Nun hatte er seit einiger Zeit auch Rottmann angesteckt, so daß die Souffleuse von beiden Herren viel ausstehen mußte.“

„Aber liebes Fräulein Garvan, das ist doch kein Grund, daß die Souffleuse zwei Menschen ermordet! Das ist Wahnsinn so etwas zu glauben.“

„Bei dieser Frau ist alles möglich. Sie können Sie nicht. Sie ist eine heimtückische, rachsüchtige Person. Und krank! Sie war ja schon einmal in einer Heilanstalt. Oh, ich traue ihr zu, das getan zu haben!“

„Aus Rache! Nur aus Rache! Ich kenne sie genau. Sie ist habgierig, geizig und das Geld spielt bei ihr

die größte Rolle. Darum verborgt sie auch Geld gegen Zinsen. Auch ich habe sie in Anspruch genommen und bin ihr Geld schuldig. Nun hatte sie irgendwie von meiner Beziehung zu Rottmann Kenntnis bekommen und wußte sogar, daß wir uns seit langem im Hotel de Rome trafen. Und da ich ihr erzählt hatte, daß ich demnach eine große Summe von Bratt als Schenkung zu erwarten hätte, so hatte sie Angst um ihr Geld, denn sie fürchtete, Bratt könne von der Sache mit Rottmann erfahren und mir die Schenkung entziehen. Dann bekäme sie ihr Geld nicht, welches ich ihr schuldeten. Sie bogte mir ja nur im Hinblick auf die große Summe, die ich zu erwarten hatte.“

„Ich begreife noch immer nicht, warum die Souffleuse Bratt getötet haben soll? Ihre Gründe erscheinen mir nicht stichhaltig.“

„Aus Angst, ihr Geld zu verlieren und aus Haß gegen seine Person hat sie es getan. Sie sollte ja ungefähr das Doppelte von dem zurück-erhalten, was sie mir geborgt hatte. Um mich zu zwingen, mit Rottmann zu brechen, schrieb sie an Bratt einen anonymen Brief und verriet unser Verhältnis. Als sie aber sah, daß wir nicht voneinander ließen und Bratt mit mir vollständig Schluß machen wollte, da über-mannete sie die Habgier, sie bangte um ihr Geld, sie wütete gegen Bratt, sie sprach von nichts anderem, als daß man einen solchen Menschen aus der Welt schaffen müßte. — und sie hat ihn auch beseitigt.“

(Fortsetzung folgt.)

**„Sensation“
in der Kaiserstraße**

Wohl just zur gleichen Stunde, da im „Museum“ kapriziöse Damen die neuesten Modeschöpfungen der interessierten Karlsruher Herren- und Damenwelt offenbart, gestern nachmittags also, begab sich in der Kaiserstraße, nahe der Hauptpost, ein kleines Schauspiel, das uns wie ein Symptom dieser in modischen Dingen so aufgeregten Zeit erschien.

Da kam nämlich aus der Straßenbahn eine muntere junge Dame gehüpft, die, wie man sehen konnte, viel auf Eleganz hielt. Von oben bis unten „ff“, daran war kein Zweifel, nur ... Ja, und das war's: die junge Dame, im Pelzmantel, mit den kleinsten Schuhen — und ich wette, daß sie auch Nylon-Strümpfe trug —, diese Dame also war so kurzgeschürzt, daß wie gebannt alle Blicke sich nach ihr wendeten. Kleid und Mantel dürfte sogar, wenn man sich recht erinnert, kniefrei gewesen sein. Das also, nichts anderes, war diese kleine Sensation am gestrigen Nachmittag auf der Kaiserstraße. Wäre die zum Anbeißen knusprige junge Dame in der jetzt schicklichen langen Robe erschienen, man hätte vielleicht die Eleganz bewundert, sonst nichts. So aber paarte sich das Aparte mit einem geradezu burlesken Konservatismus, der mit einemmal die ganze läghafte Modekonvention über den Haufen warf. Hier schwamm ein munterer Fisch gegen den Strom und stellte, wenn auch nur im modischen Bereich, das Beispiel einer individuellen Entscheidung auf, an der man sich vielleicht eine Scheibe abschneiden könnte.

Möglicherweise braucht allerdings die Sache gar nicht so grundsätzlich und problematisch betrachtet zu werden. Bei näherem Zusehen zeigte es sich nämlich, daß die junge Dame über ein paar ausnehmend hübsche Beine verfügte. Ob also der Konservatismus und die Ablehnung des langen Rocks nur der Absicht entsprang, auch andere dieser unverkennbaren Schönheit teilhaftig werden zu lassen? jw.

**Die Straßenbahn
verkehrt bis Mitternacht**

Ab 1. Februar wird die Karlsruher Straßenbahn ihren Abendverkehr um eine Stunde und 20 Minuten verlängern. Der letzte von der Hauptpost nach Knielingen bzw. Durlach abgehende Wagen führt von diesem Zeitpunkt an um 23.22 bzw. um 23.26 Uhr. Bis dahin herrschte 10-Minuten-Verkehr. Punkt 24 Uhr führt dann noch ein Straßenbahnzug nach Knielingen und nach Durlach. Um 6.30 Uhr fahren diese beiden Wagen von Knielingen und Durlach zum Schlachthof zurück.

Die Altbahn sieht nicht zurück

Vom 31. Januar an wird auch der Altbahnverkehr verbessert werden. So wird künftig der Pendelverkehr nach Ruppurr bis 23.10 Uhr und der Halbstundenverkehr nach Ettlingen bis 23.30 Uhr durchgeführt werden. Ab Herrenalb verkehrt täglich ein Zug ab 21.10 Uhr und zurück ab 22.30 Uhr.

Gäste aus Amerika

Mr. Barry Dunbar und Mr. Enno K. Lohmann, zwei amerikanische Jugendleiter, werden heute in der

Warum es wieder mehr Milch gibt

Mit weiterer Erhöhung der Milchration ist im Frühjahr zu rechnen

Die Karlsruher Hausfrauen haben sich gewiß nicht wenig gewundert, daß sie in ihrem Milchgeschäft seit einiger Zeit die im allgemeinen so spärlich fließende Magermilch fast täglich bekommen. Was ist geschehen, daß ihnen diese freudige Überraschung bereitet werden konnte? Um der Sache auf den Grund zu gehen, machten wir einen Besuch in der Milchzentrale. Es waren, um es gleich vorwegzunehmen, recht erfreuliche Dinge, die wir dort erfuhren.

Zuerst muß allerdings erwähnt werden, daß durch die politische Entwicklung im Jahre 1945 die Hauptquellen versiegt sind, aus denen Karlsruhe mit Milch versorgt wurde, nämlich das ganze Gebiet südlich der Zonengrenze bei Rastatt. Im vergangenen Jahr hat der Kreis Rastatt wieder Milch nach Karlsruhe zu liefern versucht. Leider war das aber nur eine kurze Freude; in Freiburg wurde man nämlich auf diesen Milch-Export aufmerksam, was zur Folge hatte, daß Karlsruhe die während 14 Tagen aus dem Raum jenseits Malsch und Muggenssturm bezogene Milch zurückerraten mußte. So lag die Karlsruher Milchversorgung wiederum im argen, bis es vor kurzem einen Lichtblick gab, von dem anzunehmen ist, daß er so schnell nicht wieder verfliehet. Karlsruhe erhält nämlich jetzt aus Stuttgart und Pforzheim eine tägliche Lieferung von 12.000 bzw. 7.000 Liter Vollmilch. Diese Städte haben ein weit ertragreicheres Hinterland als Karlsruhe, sodaß sie zu dieser Abgabe in der Lage sind. Zur Beruhigung der mit Recht skeptisch gewordenen Hausfrauen sei gesagt, daß nach Mitteilung der Milchzentrale die bereits angelaufene Zuteilung von 1/4 Liter Magermilch je Person an fünf bis sechs Tagen der Woche mit Sicherheit wird eingehalten werden können. Darüber hinaus ist man bemüht, aus noch anderen Kreisen als aus Stuttgart und Pforzheim

Milch nach Karlsruhe zu bekommen. Vermerkt werden darf auch, daß die Ablieferung aus den Karlsruhe verpflichteten Erzeugergebieten wieder angestiegen ist, nachdem vor Weihnachten ein leichter Rückgang verzeichnet worden war. Es liegt auf der Hand, daß durch die vermehrte Milchlieferung die Buttererzeugung in Karlsruhe entsprechend gesteigert werden könnte. (Was natürlich keine Erhöhung der Butterration zur Folge hat, da ja nun in Stuttgart und

Pforzheim entsprechend weniger Butter anfällt.)

Auf Grund dieser Verhältnisse und bei dem günstigen Stand der Verhandlungen mit auswärtigen Milchlieferanten glaubt man bei der Karlsruher Milchzentrale, daß sich die Milchversorgung der Bevölkerung von jetzt ab nicht mehr verschlechtern wird. Man hofft vielmehr, daß im kommenden Frühjahr und Sommer eine erhebliche Verbesserung eintreten wird. -xe-

Was ein Häkchen werden will ...

Minderjährige Burschen unternahmen Einbrüche am laufenden Band

Wie bereits damals kurz gemeldet, wurden gegen Ende des vergangenen Jahres zwei junge Burschen bei einem nächtlichen Einbruch im Sportheim Freundlieb von einem Wachmann ertappt und später in den Ruinen der Wendtstraße, wohin sie mit dem Diebesgut geflüchtet waren, von der Polizei festgenommen. Inzwischen ist es der Kriminalpolizei gelungen, den beiden 15 bzw. 17-jährigen Tätern zwei Geschäftshaus-einbrüche, vier Klosettbrüche, fünf Gartenhauseinbrüche, sieben Einbrüche in Kleintierställe, zwei Schaukastenbrüche, einen Kellereinbruch und fünf Fahrraddiebstähle nachzuweisen.

Dabei wurden Bekleidungsstücke, Haushaltgegenstände, Handwerkszeug, Lebensmittel, 43 Stallhasen und 11 Hühner im Gesamtwert von 2800 DM gestohlen. Das Diebesgut wanderte größtenteils zu

den Angehörigen der jugendlichen Einbrecher, wo insbesondere die Kleintiere und das Geflügel willig angenommen und verzehrt wurden. Die Straftaten verteilen sich auf den Zeitraum von einem Jahr, in dessen Verlauf einer der Burschen eine Jugendarreststrafe erhalten und verbüßt hatte, die ihn jedoch nach seiner Entlassung nicht von der Begehung weiterer Straftaten abhalten können.

Raubüberfall bei Nacht

In den späteren Abendstunden wurde ein Schneidermeister auf dem Heimweg von zwei Männern überfallen und seiner Brieftasche mit größerem Geldinhalt beraubt. Bei einer sofort durchgeführten Fahndung konnten in einem Altstadtcafé zwei Verdächtige festgenommen werden, in deren Besitz die geraubte Brieftasche vorgefunden wurde.

Theaterspiel hinter geschlossenem Vorhang

Wer wird Intendant des Staatstheaters? / Geheimnisumwitterte Personalpolitik

Sieben Wochen sind bereits vergangen, seit Intendant Heinrich Köhler-Helfrich die kommissarische Leitung des Badischen Staatstheaters übernommen. Inzwischen haben Kultusministerium und Verwaltungsrat — eingedenk ihres Versprechens, den Intendantenposten so bald wie möglich endgültig zu besetzen — eifrig nach einer geeigneten Persönlichkeit Ausschau gehalten. An Bewerbern scheint es denn auch diesmal nicht gemangelt zu haben, doch kam wohl ein großer Teil der Herren infolge brauner Flecken oder aus Gründen ihrer fachlichen Qualifikation nicht in Frage. Die übrigen wurden nach und nach in die enge, engere und engste Wahl genommen. Nach der „engen“ drängen noch einige Namen an die Öffentlichkeit, die teilweise schon von früheren Kandidaturen her bekannt waren, von der „engeren“ und „engsten“ sind indessen nur der liebe Gott, das Kultusministerium und — vielleicht — der Verwaltungsrat zuverlässig informiert. Und die hüllen sich in ein hartnäckiges Schweigen. Auch der Hinweis, daß es dabei ja nicht etwa um ein Privatunternehmen, sondern um ein in hohem Maße mit den Steuergroßen des Bürgers subventioniertes Staatstheater geht, die Öffentlichkeit also ein berechtigtes Interesse daran hat, von den wichtigsten damit zusammenhängenden Maßnahmen oder Planungen auf dem laufenden gehalten zu werden, fruchtet da nichts und wird

mit überlegenem Lächeln abgetan: „Aber ich bitte Sie, das geht doch nicht! Das sind doch Interna! Wo können wir denn da hin? Dagegen ist nun allerdings schwer etwas einzuwenden. Ja, wo können wir denn da hin? Demöglich sogar auf den Abweg demokratischer Gepflogenheiten! Nein, das geht nicht.“

Je „interner“ diese Personalpolitik getrieben wird, desto üppiger gedeiht naturgemäß das Gerücht. So wispert es denn seit kurzem aus allen Winkeln, der Verwaltungsrat habe sich bereits für Heinrich Köhler-Helfrich entschieden und dessen Wahl hänge nur noch von seiner eigenen Zustimmung ab. Von anderer Seite wurde in diesen Tagen der Name des in deutschen Theaterkreisen weithin bekannten Kritikers Max Geisenheyner, der sich allerdings nicht beworben hat, in die Debatte geworfen. Bei diesen beiden Herren scheint es sich also um die engste Wahl zu handeln.

Es dürfte wohl allgemein verständlich sein, wenn wir uns im Hinblick darauf, daß Max Geisenheyner Mitglied unserer Redaktion ist, vorderhand einer diesbezüglichen Stellungnahme enthalten. Ungeachtet dessen, wie die Entscheidung des Verwaltungsrates ausfallen wird, müssen wir jedoch darauf hinweisen, daß die Wahl auf keinen Fall noch länger hinausgezögert werden darf, da jetzt die Engagements bzw. Reengagements für die nächste Spielzeit unter Dach und Fach gebracht werden müssen. Wenn man nicht Gefahr laufen will, den neuen Intendanten in die Lage Schul-Dornburgs zu bringen — der bekanntlich bei seinem verspäteten Amtsantritt ein seinen künstlerischen Plänen nicht entsprechendes Ensemble vorfand —, ist nicht mehr viel Zeit zu verlieren. H.H.

Modeschau - einmal ganz anders

Die Film- und Tanz-Modeschau im Kaffee Museum

Dem „Mode“ erachien. Ein wenig capriziös wiederum und ziemlich launisch. Im Badekostüm à la Währungsreform (hinten und vorne keine Deckung!) im großen Abendkleid (mit Hält- und Rückendrapierung) und in der gefälligen langgestreiften Cocktailschleife. Auch im Kostüm stellte sie sich vor. In weiter, hängender, lila-geknöpfter Jacke und ebensolchem Rock. Sie war schon recht hübsch anzusehen in all den jetzt getriebenen Variationen, in denen sie leichtfüßig und gracios über die Bühne tanzte. Sie tanzte wirklich, denn an Stelle der traditionellen Vortänzerinnen, vornehme Leute, nennen sie Mannequins, hatten die Veranstalter eine Handvoll Tänzerinnen engagiert. Auf diese Weise bot die Film- und Tanz-modeschau nicht nur an jenen Stellen, an denen sie mit neuesten Modellen, mit Woll- und Seidenstoffen bedeckt war, ihre ganz besonderen Reize, sondern auch da, wo Beine und Arme den Bedürfnissen einer „Badesaison in Florida“ entsprechend die nackte Schulter zeigen mußten. Der Film kam mit einigen Modellen der Modelfirma Gerke & Sewing, Hasenover, für Marika Röck, Kysten Holberg und Hilde Hildebrand, die naturgemäß besonderem Interesse begegneten, zur Sprache. A propos Interesse: es wird die Damen

**Entlassungen aus der Volksschule
erst im Sommer und Herbst**

Auf Grund zahlreicher Anfragen weist die Unterrichtsverwaltung darauf hin, daß die Entlassung aus der Volksschule im Schuljahr 1948/49 entsprechend den Bestimmungen über die Schulpflicht erst im Herbst stattfindet. In den Städten mit Höheren Schulen ist der 19. Juli 1949 der Entlassungstag. In den übrigen Stadt- und Landgemeinden ist mit Rücksicht auf die beweglichen Ernteferien die Entlassung auf den letzten Schultag vor dem 1. September 1949 festgesetzt. Vorzeitige Entlassungen sind nach den ausdrücklichen gesetzlichen Bestimmungen nicht statthaft.

Brand durch glühende Asche

In einem Hause der Veilchenstraße geriet durch glühende Asche, die in einem Eimer im Treppenhof abgestellt worden war, ein Vorhang in Brand. Das Feuer griff auf Treppenhof und Dachstuhl über, konnte aber von der Feuerwehr nach 1/2-stündiger Arbeit gelöscht werden, bevor es einen größeren Umfang angenommen hatte.

**Von einem Personkraftwagen
angefahren und umgeworfen wurde**

In der Weberstraße eine Fußgängerin, die, um in eine heran kommende Straßenbahn einzusteigen, die Fahrbahn betreten hatte. Der Unfall, dessen Ursache beiderseitige Außerachtlassens von Verkehrs Vorschriften war, verlief glücklicherweise ohne schwere Folgen.

Die Treibstoffausgabe für Februar

1949 erfolgt ab Montag, den 31. 1. 1949 in der edem. Grenadierkaserne, Moltkestr. 12, Zimmer 11, Am 31. 1. für die Buchstaben A—E, am 1. 2. F bis K, am 2. 2. L—P, am 3. 2. Q bis T und 4. 2. U—Z. Für Nachzügler in der darauffolgenden Woche.

3 875 931 Personen wurden im Monat Dezember 1948 auf der Karlsruher Straßenbahn befördert.

Eine Eigenheim-Bildschau veranstaltet die Leonberger Bauparkasse AG: am 29. und 30. 1. von 10 bis 18 Uhr im Gasthaus „Zum Blumenfels“ in der Blumenstraße (am Ludwigsplatz).

Das GYA-Jugendheim in der Weinbrennerstraße 12 steht nunmehr nach gründlicher Renovierung unter neuer Leitung der Karlsruher Jugend wieder zur Verfügung. Nähere Einzelheiten sind an der vor dem Haus angebrachten Anschlagtafel ersichtlich.

Das „Bahnhof-Hotel“ Am Stadtgarten 5, nimmt heute seine vollständig renovierten Restaurationsräume wieder in Betrieb.

Die Gesellschaft „UlK“ Karlsruhe, Schützenstraße 10, hielt dieser Tage ihre Hauptversammlung ab. Es wurde einstimmig gewählt: Oberkammerherr Robert Wehlin, Ulk- und Schatzmeister Theodor Nunn, Chronist Kurt Wenzel, Eulenräte I. Kappler, Hch. van Kalk und Karl Köhler. Ein fröhlicher Ulkabend beendete die Hauptversammlung, die im neuen Eulennest abgehalten wurde.

Die SAZ gratuliert! Der Zollinspektor a. D. Valentin Ziegler, Gottesauerstraße 1, kann heute seinen 84. der Polizeidiener a. D. Friedrich Wilhelm Bechtold, Knielingen, Saarlandstraße 11, seinen 80. Geburtstag feiern.

Keine Wetteränderung

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Samstag früh: Weiterhin trocken und heiter, in den Niederungen vormittags stellenweise neblig. Höchsttemperaturen außerhalb der Nebelgebiete 4 bis 7 Grad. Nachts Fröste von minus 3 bis minus 8 Grad. In Hochlagen sehr mild.

„AUGEN DER LIEBE“

„Ein Spiel zwischen Hell und Dunkel“ nennt Edmund Wolf sein Stück; eine Charakterisierung, die man über seine inhaltliche Struktur und seinen Stimmungsgehalt hinaus auch auf seine äußere Form übertragen kann. Ein ernster und problematischer Vorwurf wird in ein leichtes Gewand gekleidet. Tragik durch Heiterkeit, das Bühnen- als Metaphysische durch oberflächliche Konversation absorbiert, eine Art der dramatischen Darstellung, die uns Deutsche selten fremdartig berührt und mitunter verblüfft, die uns aber in den jüngst vergangenen Jahren durch zahlreiche ausländische — namentlich amerikanische — Filme nähergebracht worden ist.

Eine Blinde gibt den Blick frei in ihre Welt. Es ist kein Fenster, das sie öffnet, nur ein Guckloch, aber man kann doch hineinschauen in diese Welt, die sie sich aufgebaut hat, in der sie lebt und — fast glücklich ist. Als sie sich nach Jahr und Tag einer entscheidenden Operation unterzieht und nun fühlt, daß sie sehen wird, ja, daß sie unter ihrem Verband schon sieht, da überfällt sie mit einem Mal die Angst davor, ihre Welt verlassen und in eine andere treten zu müssen, die sie nicht kennt und daher fürchten muß. Dies ist der Angelpunkt der Handlung, der vom Autor psychologisch fein erfäßt ist. Gut fundiert und gezeichnet sind die ersten Schritte der Frau in das neue Leben, als sie sieht und doch nicht sieht, weil sie — wie ein Neugeborenes — erst sehen lernen muß, weil sie das, was ihre Augen registrieren, erst mit den Händen ertasten muß, um es erkennen, was es ist. — Alles übrige, eine etwa mystische Liebesgeschichte, ist bei weitem Bühnenwirksam, aber nicht immer überzeugend.

Kristina Söderbaum verkörperte die Rolle der Blinden. Sie spielte sie spür-

Lutherkirche Durlach, morgen im Gemeindehaus Ruppurr und am Sonntag in der Lutherkirche Karlsruhe, jeweils um 20 Uhr, über das Thema: „Christliche Jugend hüben und drüben“ zur evangelischen Jugend sprechen.

Brennstoffkarten verfallen

Das Kohlenwirtschaftsjahr 1948 endet mit Ablauf des 31. März 1949. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen sämtliche bisher aufgerufenen Hausbrandmengen (Holz und Kohlen) bezogen sein. Für den ersten Aufruf vom 22. 6. 1948 (Abschnitt H 5 = 2 Ztr. Holz und Abschnitt K 1 = 2 Ztr. Brikett) wird der Verfalltermin bereits auf den 15. 2. 1949 festgesetzt. Die übrigen Aufrufe verlieren am 31. März 1949 ihre Gültigkeit. na.

Unfallkrankwagen für Karlsruhe

Die Stadtverwaltung Karlsruhe plant zur Ermöglichung eines schnellen Unfallersatzes die Anschaffung eines Unfallkrankwagens. Der Aufwand dafür beträgt rund 8000 DM. Der Unfallkrankwagen soll bei der Berufsfeuerwehr stationiert werden. na.

In der „Kurbel“ findet heute die Karlsruhe

Erstaufführung des deutschen Kriminalfilms „Die Nacht der Zwölf“ statt, in dem Ferdinand Marian unter der Regie von Hans Schweikart seine letzte Filmrolle, eines vor nicht zurückzudenkenden Heiratsewidlers, spielt. — Der Curt Oertel-Film „Mittelenglis“ — das Leben eines Titanen — wird am kommenden Sonntag, 30. Januar, im Rahmen der Kulturfilms-Matinee der „Kurbel“ zum letztenmal vorgeführt.

Der „Gloria-Palast“ zeigt ab heute das Filmbüchlein „Fred und Verlobt“ mit Johannes Heesters, Gaby Reismüller, Charly Daudert, Paul Kemp u. a. unter der Regie von Hans Schwibart. Darüber hinaus läuft täglich um 11 Uhr der Kulturfilm „Kampf dem Krebs“, zu dem am Sonntag, 30. Januar, um 11 Uhr (im Rahmen einer Sonderveranstaltung zu Gunsten des Badischen Landesverbandes zur Bekämpfung der Krebskrankheit) Prof. Dr. Schoen einen einführenden Vortrag hält.

AUS DEM RUNDfunkPROGRAMM

Stuttgart: 12.30 Prosecco d. Zeit; 14.00 Schallfunk; Die Kaufleute zu Lübeck; 14.30 I.R.G.-Sachdienst; 15.00 Börsenkurse; 16.00 Franz. Ballettmusik; 16.45 Kulturumschau; 17.45 Sonate op. 109 v. G. Fauré u. Sonate op. 4 v. Z. Kodály; 18.00 Zum Zeitgeschehen; 18.30 Tanzmusik; 20.00 Aus Italienischen Opern; 21.00 „Zwischen Haß und Liebe“, aus Dichtungen A. Strindbergs; 22.00 So singt u. tanzt Südamerika; 23.00 Junge Komponisten: Sonate in D-dur für Klav. u. Violin. 85. ein Volklied für Klarinette u. Streichlein v. H. Otte, 4 Lieder f. Mezzosopran u. Klav. v. W. Schmid, Filmmusik u. Serenade f. Flöte, Klarinette u. Fagott von R. Klein. — Studio Karlsruhe: 13.00 Echo aus Baden; Bad. Nachtschänzle, badisch. Sprechbericht; 13.15 W. Chamel's Swing Five u. O. Schnerer spielen; 17.00 Plauderei um Bücher.

IM STAATSTHEATER ...

findet heute um 19.30 Uhr im Großen Haus eine geschlossene Vorstellung von Schiller „Röuber“ für den Kulturbund (2. Reihe) statt. Im Kleinen Haus steht um 19.30 Uhr das am vergangenen Freitag ausgefallene „Preisratten aus Oper, Operette und Tanz“ auf dem Programm.

Olto Matzerath wird anlässlich der Premiere der Oper „Madame Butterfly“ am Sonntag, 30. Januar, nach längerer Erkrankung erstmals wieder am Dirigentenpult erscheinen. Für die Inszenierung der Oper zeichnet Fritz Dittgen a. G. und für Bühnenbild und Kostüme Heinz-Gerhard Zücherer verantwortlich.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Privatwirtschaft erfaßt die 45 000 Reichsbahn-Entlassenen

FRANKFURT (SAZ) Von der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands erfahren wir, daß die am 1. Januar gekündigten 45 000 Bediensteten der Reichsbahn von den Landesarbeitsämtern der Bizone sofort erfaßt und inwäsend in der Privatwirtschaft wieder untergebracht wurden. Da sich unter den Entlassenen viele Fachkräfte befinden haben, ging der Arbeitsplatztausch überall reibungslos von statten.

Die Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands ist sehr optimistisch bezüglich des Zusammenschlusses mit den Eisenbahnern der französischen Zone. Lediglich tarifliche Ungleichheiten und die Zustimmung der französischen Militärregierung hemmen den Zusammenschluß der Eisenbahner in Westdeutschland. Die Eisenbahnarbeiter der Bizone erhielten vor der Währungsreform eine zehnprozentige Lohnerhöhung und nach der Geldumstellung nochmals eine solche von fünf Prozent, während die Eisenbahner der französischen Zone nur insgesamt eine 12prozentige Lohnaufbesserung erhielten. Die Beamten der französischen Zone mußten Gehaltskürzungen in Kauf nehmen, sofern sie Parteigenossen waren, dafür wurden sie jedoch nicht entlassen. In der Bizone wurden die Gehälter beibehalten, oder die Beamten ganz entlassen. Nunmehr will die Eisenbahngewerkschaft wieder einheitliche Tarifverhältnisse schaffen. el

Arbeitszeitregelung sichert Produktion STUTTGART (SAZ) Die Stromversorgung ist immer noch außerordentlich angespannt. Von 158,4 Mill. KWh

im Monat November ist der Verbrauch im Dezember auf 162,9 Mill. KWh gestiegen. Infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse ist die Erzeugung aus Wasserkraft im gleichen Zeitraum von 16,3 Mill. KWh auf 14,2 Mill. KWh zurückgegangen. Ein Vergleich zeigt, daß im Dezember 1947 rund 25 Prozent der Stromerzeugung der öffentlichen Werke aus Wasserkraft gewonnen wurden, während im Dezember 1948 der Anteil auf 10 Prozent gefallen ist. Die ununterbrochene starke Beanspruchung der Dampfkraftwerke hat dazu geführt, daß trotz verstärkter Zufuhren ihre Kohlenbestände Ende 1948 gemessen am Dezemberverbrauch durchschnittlich noch für 25 Tage ausreichen, während die Bevorratung Ende 1947 einem damaligen Bedarf von 40 Tagen entsprach. Infolge Verlegung der Arbeitszeiten haben die Betriebe sich weitgehend den Stromverhältnissen angepaßt und dadurch bisher größere Produktionsausfälle vermieden. fa

Informationen aus der Schuhindustrie DUSSELDORF (SAZ) 10 Millionen Dollar sind nach Mitteilung von Seiten der Lederindustrie in diesen Tagen von der JEIA zum Einkauf von Rohhäuten im Rahmen des Marshall-Plans freigegeben worden. Weitere 10 Millionen Dollar zum Häutimport sollen im Februar zur Verfügung gestellt werden.

Einen interessanten Vergleich mit unseren Schuhpreisen bieten die Angebote amerikanischer Versandhäuser. Nach dem offiziellen Umrechnungskurs von 1 Dollar = 3,30 DM werden von diesen Firmen offeriert: Kinderschnürhalbschuhe mit durchgehender Ledersohle von DM 5,80-8,25, Burschenschnürhalbschuhe aus Rindbox

mit durchgehender Ledersohle für DM 10,75, Burschen-Sirapazierstiefel mit doppelter Ledersohle, weich gefüttert, für DM 14,85, Herrenschuhe aus weichem Hiltfelleider mit dicken, polsterreichen Crepesohlen und -absätzen für DM 19,65. Arbeitstiefel aus schwerem geölten Narbenleder, wasser- und schneedicht, schwere Ledersohle, für DM 23,10 oder mit Crepesohlen und -absätzen für DM 22,95. wk

Wieder private Wertpapier-Sammelbanken

FRANKFURT (SAZ) Die Börsenverstände der Westzonen und die beteiligten Bankkreise trafen sich in diesen Tagen zu einer Arbeitstagung. Insbesondere stand die Frage der Wiedererrichtung von Wertpapier-Sammelbanken zur Diskussion. Die alten Wertpapiersammelbanken wurden zu Anfang des Krieges der Reichsbank zwangsweise angegliedert. Dasselbe Schicksal erlitten die sogenannten Kassenvereine. Diese Institutionen sollen in erster Linie nun wieder errichtet werden. Die Banken und Börsen haben Arbeitsausschüsse gebildet, die die Frage der Kapitalaufbringung, die Senkung der Unkosten und Organisationsfragen beraten sollen. Die Errichtung von privaten Wertpapiersammelbanken soll nach unseren Informationen in dem Wertpapier-Reinigungsgesetz verankert werden. Dieses Gesetz, das von der Verwaltung für Finanzen beraten wird, soll Mitte Februar endlich dem Wirtschaftsrat vorgelegt werden. Insbesondere dürfte hierbei die Frage der Hinterlegung der Globalaktien für das Giro-Sammeldepot im Rahmen der Errichtung der Wertpapier-Sammelbanken noch zu klären sein. Ob unterrichtete Bankkreise nehmen an, daß die Errichtung der neuen Wertpapiersammelbanken dann verhältnismäßig schnell erfolgen könnte. el

Der Sport am Sonntag

Fußball

Oberliga: BC Augsburg — Eintracht Frankfurt (2:0). —, VII Stuttgart — 1890 München (1:4). S.2, 1:2, Uls 40 — Schwabfurt 65 (1:2). 1:1, 0:0, VII Mühlburg — Stuttgarter Kickers (0:4). 0:3, 2:4, PSV Frankfurt — Schwaben Augsburg (0:3). 1:1, 1:5, Bayern München — 1. FC Nürnberg (2:2). 0:1, 1:2, VfR Mannheim — Rodelheim (2:1). —, Kickers Offenbach — SV Waldhof (2:2). 3:3, 1:1.

In Klammern die Vorspielresultate, dahinter die Ergebnisse der letzten Saison. Landesliga: Sandhofen — Durlach (0:4). 1. FC Forstheim — Feudenheim (3:0). Schwetzingen — VfR Neckarau (0:3). Friedrichsfeld — Vitzheim (2:4).

Besirkklasse, St. 1: Eggenstein — Wiesental (Vorrunde), Mühlburg II. — Südstein, Hagafeld — KFV, Odenheim — Daxlanden, Heideheim — Neureut, Eittingen — Forst, Neudorf — Weingarten.

Besirkklasse, St. 2: Grötzingen — Eutingen, Dillweidenstein — Durlach-Aue. Kreisliga A, St. 1: Ruppurr — FC 21 Karlsruhe, Spessart — Pfaffenrot, Stuppelrich — Kleinstetfeln, Busenbach — Beierheim, Bretten — Jöhlingen, Frankonia K'he — Bulach. — St. 2: Grünwinkel — Friedrichstal, Neuburgweiler — Linkeheim, Spfr. Forstheim — Hodstätten, Mörsch — Rulheim, Spöck — FcT Forstheim, Karlsruhe West — Malsch.

Kreisliga B, St. 3: Völkershach — Spinneret Eittingen, Bruchhausen — Sulzbach, Wolfartsweier — Eittingenweier, Oberweier — Malsch, Schöllbrunn — FcT Bulach. — St. 4: Wöschbach — Bauerbach, Bretten Ib — Fiehligen Ib, Fiehligen I — Wössingen I, Wössingen Ib — Kürabach.

Handball

Verbandsliga: Beierheim — Weisheim, Neckarau — Bulach, Rot — Waldhof, Birkenau — Bretten.

Gruppenliga: Rintheim — Linkeheim, Bänkenloch — Durlach, Daxlanden — Forst.

Besirkklasse, St. 3: FrSpuSpvg Karlsruhe — Brötzingen, Eittingenweier — Friedrichstal, Mühlacker — Knielingen, Ruppurr — KTV 46. St. 4: Grötzingen — Bruchsal, Hodstätten — Neuthard, Philippshausen — Oberhausen, Bödenau — Spöck.

Kreisliga, St. 1: Polizei SV — Malsch, St. 2: MTV Karlsruhe — Staffort, KFV — Rulheim, St. 3: ASV Durlach — VfR Mühlburg.

Frauen: KTV 46 — Mühlburg, FrSpuSpvg Karlsruhe — Phönix.

Ringen

Oberliga: KSV Kirrlach — Germania Bruchsal, ASV Lampertheim — KSV Wiesental, Spv Ketach — ASV Feudenheim, Spv Brötzingen — KSV 1884 Mannheim.

Landesliga: ASV Grötzingen — Germania Karlsruhe (Sa. 20:00 Uhr), ASV Heideberg — ASV Ladenburg, SG Hemsbach — ASV Eppelheim, Germ. Rohrbach — Germania Ziegelhausen.

Kreisliga: Spv Dillstein — Spv Ispringen, Eiche Ostringen — KSV Kirrlach II, Germ. Bruchsal II. — Einigkeit Mühlburg, KSV Wiesental II. — Spv Brötzingen II. Jugendringen: KSV Kirrlach — Spv Brötzingen.

Hockey

MSG Mannheim — TSG 78 Heidelberg, HTV 46 Heidelberg — TSG Bruchsal, KTV 46 — VfR Mannheim (11 Uhr), HCH — Phönix Karlsruhe.

Gewinnverteilung des 16. Fußball-Toto am 22./23. 1. 49

Beim 16. Toto sind insgesamt 350 000 D-Mark aufkommen, das sind 700 000 Wetten. Von der fünfzigprozentigen Gewinnverteilung in Höhe von rund 175 000 D-Mark entfallen auf:

Rang 1 = 19 Gewinner mit je 3 075 DM, Rang 2 = 243 Gewinner mit je 240 DM, Rang 3 = 2867 Gewinner mit je 20 DM.

Familien-Anzeigen: Ihre Verählung geben bekannt: Helmuth Joss, Gertrud Joss, Karlsruhe, 26. Januar 1949. Pultstraße 18. Trauung: 12.00 Uhr, Mathiaskirche.

PALI Heute 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr. „Das Gesetz des Nordens“. Ein Film aus den Eisregionen Kanadas.

Konzert-Kaffee Museum Samstag, den 29. Januar 1949 Faschingstreiben in sämtlichen Räumen. ERIC METZ mit seinem Orchester

Der Weg lohnt sich! Jedermann-Kleidung für Herren, Damen u. Kinder. Berufs-Kleidung und Wäsche-Sonderanfertigungen. KARLSRUHE, Markgrafenstr. 30a

GLORIA AM SONNENPLATZ - RUF 8321 Heute Programmwechsel! Frech und verliebt mit Johannes Hoeslrs, Gert Eismüller, Charlot Doudert, Paul Kemp u. a.

Tanzraum Wintergarten täglich außer Montage und Freitage ab 10 Uhr (geöffnet ab 19 Uhr), Mont. woch, Samstag u. Sonntag ab 16 Uhr. FRITZ HERZ mit seinen Solisten

Hungerkuren sind gesundheitfördernd, machen die Haut weik und schwächen den Körper. Reparaturen sämtlicher Musikinstrumente schnell und preiswert im Hause für Musik HANS MÜLLER

DIE NACHT DER ZWÖLF FERDINAND MARIAN unwahrscheinlich glänzend als Heiratschwinder. Die letzte Leistung des unvergessenen Schauspielers.

Stellengesuche: Gutverwahrter, 30 Jahre, verh., strebsam, sehr fortschrittlich, mit guten Erfahrungen i. internat. Acker- u. Feldgewerbe, Pferde-, Rindvieh- und Schweinezucht, guter Umgang mit Leuten, und vertraut mit allen modernen landw. Maschinen, sucht per sofort Vertretungsstellung, Frau tüchtige Wirtschaftl. Zuschrift, erbeten unt. 5138 an SAZ Mannheim.

Moderner LADEN (Ladenstall) beste Lage Kaiserstr., sofort zu vermieten. 20 30 794 an SAZ Karlsruhe.

2-3 Zimmer-Wohnung mit Bad, mögliche Stadtrand, evtl. gegen Baukostenzuschuß. Angebote unter 30 726 an SAZ Karlsruhe erbeten.

Entlaufen - Zugelassen: Postbote, schw.-w., mit Erkennungszeichen, abzug. geg. Belohnung, Gekannt, Karl-Hoffmann-Str. 1. Tel. 2645.

Geschäftliche Empfehlungen: GUMMEL Mayer & Co. KARLSRUHE Telefon Nr. 3154 / 3198 / 3604

DNM-Schuh- u. Kleiderbörse Verkauf - Tausch - Kauf Schuhe, Bekleidung, Wäsche, Hausrat usw., jeden Montag, 14.30 Uhr.

Alfred Hoffmeister-Reisen Regelmäßige 14Tägige Sonderzug-Reisen zum Wintersport: Berchtesgaden Land (bis 1900 m) 134,-, Müllersfeld 194,-, Partschkirchen 164,-, Grinow 146,-, Oberammergau 158,-.

Der Weg den alle Männer gern beschreiten! Wohin er führt? Zu Hiller. Kriegsstr. Ecke Adlerstr.

RHEINGOLD Wo. 13.00-17.30 Rheinstr. 77, Ref. 8282 20.00 U. So. 13.15 15.30-17.45-20.00

SKALA Wo. 15.00-17.30 Khe-Durlach, Ref. 180 20.00 U. So. 13.15 15.30-17.45-20.00

Stellen-Angebote: Gut etablierte Großhandlung, i. Wertzeuge und Hauswirtschaftswaren, sucht sofort fachkundige Vertreter für Karlsruhe u. Umgebung.

Spielezimmer, Eiche, gebr. Böden, abt. 100 cm, mit Kransen, Tisch, Stühle, Standuhr, Bänke, 120 cm, gebr. Weidkorn, mit w. Marmor, u. Spiegel, gebr. C. Papa, Anstaltstr. 53.

2 Präzisions-Rundscheifer zum sofortigen Eintritt gesucht, Industrie-Wege Karlsruhe A.-G.

Verkauf: D-Kleider ab 10,-, D-Mäntel ab 30,-, H-Mäntel ab 30,-, beste Stoffe, vieles a. USA, D, H- u. K-Schuhe ab 1,-, Pullover, Wäsche, Bücher, Uhren, Gas- u. el. Kocher, Geschirre, Getzen, Primengläser, Alles ohne Punkte, wenig gebraucht, billig wie noch nie. An- u. Verkauf gebrauchter Gegenstände aller Art, W. Drost, Karlsruhe, Winterstr. 39, 3 u. 6, beim Café am Zoo.

Heirat: Frl. 25-30 Jahre, Einzelst. geboten in Schmiederei-Betrieb, Lichtbild erw. Zuschr. unt. 30 779 an SAZ Karlsruhe.

VERSCHIEDENES: EDEKALENDER unbedingt zuverlässige Berechnung einer natürlichen Geburtsregelung, wissenschaftlich gestützt durch hervorragende Gekährte d. In- u. Auslandes, Diakriter Versend. gegen Vorversand von DM 3,- u. Freuenladung durch K.S.P. Institut, Charakter- u. Schicksalsrechnung, (17) Fürth/Odw., Bahndstr. 22.

Alfred Hoffmeister-Reisen: Ihre Rufnummer für Anzeigen 6 6 4 9